

PRESSEMITTEILUNG

Geschäftsstelle
Erlenweg 4
56203 Höhr-Grenzhausen
Mail: info@gruene-hg.de
Web: www.gruene-hg.de

Höhr-Grenzhausen, 24.10.2021

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Höhr-Grenzhausen und Hillscheid bringen Waldschutz und Forstwirtschaft in den Dialog

Bei schönstem Herbstwetter folgten mehr als 50 Waldinteressierte der Einladung von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Höhr-Grenzhausen und Hillscheid zur Waldexkursion mit Diplom-Forstwirt und Waldexperte Volker Ziesling, Sprecher der Bürgerinitiative Waldwende-Jetzt!, sowie mit Tanja Alten und Marcel Hoffmann von der Regionalvertretung Waldwende Jetzt! - Mittelrhein.

Als Gäste aus der Forstwirtschaft wurden Friedbert Ritter, Leiter des Forstamtes Neuhäusel (Landesforsten Rheinland-Pfalz) und Detlev Nauen als zuständiger Revierförster am Startpunkt der Exkursion, der Waldgaststube Flürchen, begrüßt. Auch die beiden Bürgerinitiativen „Waldzukunft“ (Hillscheid) und „Dein Wald“ (Höhr-Grenzhausen) nahmen an dieser Exkursion teil.

Wirtschaftswald und Schutzgebiete

Die Exkursionsroute führte durch den Gemeindewald südlich der Landshuber Weiher bis zur Schutzhütte Hinterster Bach. Das Exkursionsteam führte die Gäste nicht nur durch kommunalen Wirtschaftswald, sondern insbesondere durch Teile des Fauna-Flora-Habitat-Schutzgebietes FFH-5511-302 Brexbach- und Saynbachtal. Dieses Europäische Schutzgebiet gehört zum EU-Natura-2000 Schutzgebietsnetz. Die hierin ausgewiesenen FFH- und Vogelschutzgebiete sind von größter gemeinschaftlicher Bedeutung zum Erhalt und zur Förderung der verschiedensten Lebensraumtypen und ihrer Arten der Fauna und Flora, sowie ihrer europäischen Vernetzung. Die FFH-Richtlinie 92/43/EWG wurde in den Nationalstaaten in nationales Recht umgesetzt und ist verpflichtend.

Die obere Naturschutzbehörde (Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord) hat zusammen mit Landesforsten Rheinland-Pfalz einen Bewirtschaftungsplan für dieses Schutzgebiet aus der Habitatrichtlinie abgeleitet.

Der Bewirtschaftungsplan für das FFH-Gebiet Brexbach- und Saynbachtal sieht vor, insbesondere die Lebensraumtypen der verschiedenen Buchenwaldgesellschaften zu erhalten und in ihrer Ausbreitung zu fördern. Hierbei wird der sukzessive Umbau nicht standortgerecht bepflanzter Flächen im Allgemeinen und von Nadelholzbeständen im Speziellen in Buchenwaldgesellschaften vorgeschlagen. Altbaum-, Totholzbestände und ein altersstrukturierter Wald sollen erhalten und gefördert werden, sowie Habitatbäume und Habitatstrukturen, also Lebensräume für Pflanzen-, Pilz- und Tierwelt, die sich aus den natürlichen Wachstums- und Alterungsprozessen innerhalb des Waldökosystems ergeben.

Selektive Waldnutzung – Zwischen Holznutzung und Waldschutz

Zugleich wird aber im FFH-Gebiet auch Forstwirtschaft und damit Holzproduktion betrieben. Die

unterschiedlichen Ansprüche an Waldschutz und Holzproduktion führen zu Konflikten, welche durch die vergangenen Dürrejahre, weiteren Wetterextremen und Schädlingsplagen im voranschreitenden Klimawandel für jedermann sichtbar wurden. Volker Ziesling wies deutlich darauf hin, dass nach Jahrzehnten der bisher multifunktional aufgestellten Forstwirtschaft nun nur eine selektive Bewirtschaftungsform mit ausgewählten Waldfunktionen eine Konfliktlösung herbeiführen kann, die sich an den Ansprüchen der verschiedenen Lebensräume, Waldgesellschaften und umweltpolitischen und forstwirtschaftlichen Zielen anpassen muss.

Dies bedeutet, dass Waldbesitzer wie die Stadt Höhr-Grenzhausen entscheiden müssen, welchen Fokus sie, auch mit Hinblick auf die Einhaltung der strengen Schutzziele, in ihrem Wald setzen wollen. Erholung, Holzproduktion und Holznutzung oder Schutz der Biodiversität, Klima-, Boden-, Grundwasserschutz und Kohlenstoffspeicher. Zudem liegen weite Teile des Kommunalwaldes in einem Trinkwasserschutzgebiet. Forstliche Maßnahmen, speziell die entstandenen Kahlfelder nach Sturmereignissen und Borkenkäferkalamitäten in den Fichten-Forsten, können zu höheren Nitratbelastungen innerhalb der nächsten 2-4 Jahre in der Wasserwirtschaft führen.

Umgang mit Kalamitäten – Chance liegt im Totholz

Die großflächigen Kahlfelder sind immer wieder Kern der Debatten um Waldschutz und Wirtschaft. Die Folgen eines Kahlschlages sind enorm für das Waldökosystem. Aber auch Erntemaßnahmen in Buchenwaldgesellschaften führen zu ähnlichen Problemen. Dort wo das Waldinnenklima durch Erntemaßnahmen verändert wird, schädigen höhere Verdunstungsraten, starke Winde und hohe Temperaturen die Lebensräume. Wertvolle Habitatstrukturen gehen verloren. Das komplette Abräumen der Biomasse und fehlendes Totholz auf den Ernteflächen verhindern Beschattung, Wasserspeicherung, Habitatstrukturen insbesondere für Insekten, Moose, Flechten und Pilze und wertvolle Neuhumusbildung für die kommende Waldgeneration. In Rücksprache mit der Forstbehörde wurden die Chancen von Totholznutzung erkannt und sollen in Zukunft deutlich stärkere Berücksichtigung finden.

Gebietsfremde Baumarten

Ein weiteres konfliktreiches Thema ist die Aufforstung mit gebietsfremden Baumarten wie Küsten-Douglasie, Libanon- und Atlaszeder, oder mit der amerikanischen Küstentanne. Im Dialog mit Ritter und Nauen bestand Konsens, dass gebietsfremde Arten immer Risiken bergen und ihre Anpflanzung nur in kleinen Teilen geschehen darf. Einige Arten, wie die Roteiche und die Douglasie, werden vom Bundesamt für Naturschutz sogar als invasiv bewertet. Ihre Ausbreitung führt aufgrund ihrer fehlenden Interaktion mit dem heimischen Ökosystem zu einer Artenarmut, welche insbesondere im FFH-Gebiet den Schutzziele entgegenwirkt. Laut Bewirtschaftungsplan des FFH-Gebietes ist daher die Einbringung der nordamerikanischen Roteiche bereits ausgeschlossen worden.

Die Vertreter des Forstamtes gaben dennoch zu bedenken, dass auf Baumarten wie die Douglasie, aus Gründen der Versorgungsleistung, nicht ganz verzichtet werden könne, nachdem die Fichte auf weiten Teilen der Waldfläche ausfiel. Aber auch hier bestehen Chancen und Risiken, wie Forstamtsleiter Ritter deutlich machte. Während forstwissenschaftliche Studien erste ökosystemare Anpassungen an die Douglasie feststellen, ist diese nord-amerikanische Nadelbaumart zu Beginn anfällig für hohe Luftfeuchte, Staunässe, Frosttrocknis, sowie Wildschäden, Pilzerkrankungen oder Insektenbefall.

Eingeleitete Naturverjüngung

Beispielhaft wurde gezeigt, wie ein zukünftiger Wald aussehen kann, in dem die Forstwirtschaft kaum eingreift: Es entwickeln sich über die Naturverjüngung Laub- und Nadelbäume (auch Fichten), auf dem Weg zu einem gesunden Mischwald.

Dagegen darf die von der Forstwirtschaft eingeleitete Verjüngung des Waldes, Ernte des Altbestandes, aus Sicht der Referenten aus verschiedenen Gründen kritisch gesehen werden. Die Hauptniederschläge fallen normalerweise nicht in den Sommermonaten, der Vegetationsphase der

Bäume. Gerade dann sei aber ein intaktes Kronendach für den Wasserhaushalt des Waldökosystems und der damit verbundenen Verdunstung/Kühlfunktion lebensnotwendig, ein Auflichten des Bestandes daher riskant. Friedbert Ritter betonte in diesem Kontext, dass das Fäll-Moratorium des Landes Rheinland-Pfalz zur Rotbuchen-Bewirtschaftung verlängert wurde, und dass dies nicht nur im Staatswald sondern auch in allen Gemeinde- und Kommunalwäldern des Forstamtes Neuhäusel weiterhin Anwendung fände.



Für die Schutzziele im FFH-Gebiet bedarf es aber deutlichere Versprechen. Zukünftige Erntemaßnahmen in den geschwächten Lebensraumtypen und umliegenden Flächen des Schutzgebietes benötigen grundsätzlich eine FFH-Verträglichkeitsprüfung, um eine Verschlechterung der Lebensraumtypen zu verhindern, so die Forderung der umweltwissenschaftlichen Seite.

Beidseitige Kritik in Dialog münden lassen – gemeinsame Lösungswege finden

Kritisch hinterfragt wurde auch die Aufarbeitung von Holz in der jetzigen Situation. Bei den entstehenden Kosten für eine Gemeinde dürften die Fördergelder, die auch Steuergelder sind, nicht herausgerechnet werden. Ein Verbleiben des Holzes im Wald sei für den Boden, den Wasserhaushalt, das ökologische System in der Zukunft immens wertvoll. Hier sei ein Umdenken auch in den Kommunen, bei den kommunalpolitisch Verantwortlichen gefragt.

WALDSCHUTZ ist KLIMASCHUTZ und KLIMASCHUTZ ist WALDSCHUTZ! Dazu gehört eine Förderpolitik, die Anreize setzt und die dem Wald und den Forstämtern den wirtschaftlichen Druck nimmt. Zugleich soll sie einen naturnahen Umbau des Waldes fördern, den Schutz und die Weiterentwicklung von FFH-Gebieten fordern und finanziell unterstützen. Hierzu bedarf es eines Paradigmenwechsels in der Landeswaldpolitik, darin sind sich Waldschützer und Forstwirte in Höhr-Grenzhausen einig. Aber auch jede/r Einzelne ist gefragt: Wir müssen uns bewusstwerden, dass die Logik, immer mehr zu verbrauchen – und damit immer mehr zu produzieren - nicht weitergeführt werden kann. Unser Konsumverhalten, z.B. beim Papierverbrauch (50% des Papierverbrauchs entfallen auf

Verpackungspapier, Prospekte) muss kritisch hinterfragt werden, denn auch die Ressource Holz ist endlich!

Als Fazit des Tages herrschte Einigkeit darüber, dass der begonnene Dialog über Wege zur Erhaltung des Waldes ausgesprochen wertvoll ist und dieser Diskussionsprozess auf örtlicher Ebene weitergeführt werden muss. Alle, die sich dem Wald verbunden fühlen, müssen weiter im Dialog zusammenarbeiten!

Wir bedanken uns für die wertvollen Dialogbeiträge aller Anwesenden und für eine ruhige, sachliche und gemeinschaftlich begonnene Debatte um eine zukünftige Waldbehandlung im Kommunal-/Staatswald innerhalb der Verbandsgemeine Höhr-Grenzhausen.

<https://www.gruene-hg.de>

<https://www.waldwende-jetzt.de/>